

an sich vorüberziehen. Dann gab er sein Roß ab, ging in das Schloß und schritt einsam und ernst durch die innern Gemächer. Öde und still war es in den alten, wohlbekannten Räumen. Vater, Mutter, Geschwister, Gattin und Söhne, — sie alle waren verschwunden. Selbst die Bilder seiner Vorfahren schmückten die Wände nicht mehr, denn im Schlosse wurde gebaut, es sollten Prunkgemächer für den fremden König Hieronymus von Westfalen und dessen Hofstaat eingerichtet werden. Der Herzog konnte hier nicht rasten, er ritt wieder hinaus in das Lager seiner Krieger, — das war jetzt seine Heimat.

Vor dem Petritore auf dem alten Stadtwalle ruhte der Herzog mitten unter seinen Kriegern auf einem Strohlager, eine alte Lindenkrone über sich zum Dache. Ihm dächte es wie ein Traum, daß er heute in die Hauptstadt seines Landes eingezogen sei, die er doch schon bald wieder verlassen mußte, um irdenden Fußes wieder hinauszuziehen in die Fremde. Finsterer Ernst lag auf seinem Angesichte, denn trübe Nachrichten waren aus der Ferne gekommen: von zwei Seiten her waren große feindliche Heeresabteilungen gegen ihn im Anmarsch, ja, die eine stand nur noch wenige Meilen von Braunschweig entfernt. Schmerzlich berührte ihn daher der Jubel, mit dem die treuen Bürger ihn begrüßten; mußte er doch befürchten, daß die fremde Obrigkeit später die Stadt für diesen freundlichen Empfang streng bestrafen würde. Trotzdem aber freute er sich über diese Rast auf dem Strohlager unter der Linde bei Braunschweig, denn er war doch endlich einmal wieder in der Heimat.

Von den Wachtfeuern der Schwarzen her schallte noch Gesang und muntere Rede. Viele Bürger der Stadt hatten sich im Lager eingefunden und bewirteten die Krieger ihres Herzogs. Andere standen in ehrerbietiger Entfernung um die Linde, unter der der Herzog rastete; alte Leute hoben ihre Kinder empor, damit sie sich das Bild eines Kriegshelden, der für die deutsche Freiheit kämpfte, recht tief einprägen möchten. Die Hörner klangen zur Nachtruhe. Die Krieger stimmten nach ihrer Gewohnheit den Lieblingsgesang des Herzogs Nr. 348 unseres Gesangbuchs an: „Dir trau' ich, Gott, und wanke nicht.“ Alle hatten andächtig die Häupter entblößt und stimmten in den Chorgesang mit ein. Dann verließen die Stadtleute das Lager, und die Krieger legten sich zum stärkenden Schlafe nieder. Am Mittag des 1. August brach er mit seinen Genossen auf, bestand siegreich bei Ölper den Kampf mit westfälischen Truppen und führte seine Schar glücklich über Hannover nach Elsfleth an der Weser, wo sie sich nach England einschifften.

Görge's u. v. Köppen.